

dienen besondere Erwähnung die beiden Federzeichnungen von Friedrich Bernhard Werner *Kirche und Schlos (Herrn Hof) zu Jackschenu* aus der Topographia Silesiae (um 1750) und aus dem Bethausband Werners (Supplement 1752) der Kupferstich des Bethauses von Wiltschau.

Leider kann dem Verfasser für seine inhaltsreiche und wertvolle Dorfchronik nicht durch eine Empfehlung zum Kauf gedankt werden, da die sehr begrenzte Auflage durch Verteilung an die einstigen Dorfbewohner sogleich vergriffen war. Darüber hinaus sind nur wenige Exemplare in einige Bibliotheken gelangt (zum Beispiel in die Landesbibliothek Hannover und die Martin-Opitz-Bibliothek in Herne).

Johannes Grünwald

Julius GRAW, *Steinseifersdorf Kreis Reichenbach mit Friedrichshain, Friedrichsgrund, Kaschbach und Schmiedegrund. Eine Webergemeinde im Eulengebirge/Schlesien*. Heidemühle: Selbstverlag des Verfassers 1990, 224 S.

Kein Heimatvertriebener, vielmehr ein Einheimischer im Landkreis Friesland, wohin ein größerer Teil der ausgewiesenen Steinseifersdorfer 1946 gelangte, ist der Verfasser dieses Buches, das in enger Zusammenarbeit mit der Dorfgemeinschaft der Steinseifersdorfer und nach häufigen Besuchen zwischen 1977 und 1989 in ihrer alten Heimat entstanden ist. In zehn Abschnitte gegliedert und mit reichem Bildmaterial versehen, wird die Geschichte des Kirchdorfs mit seinen vier eingepfarrten Ortschaften anschaulich dargeboten in ihrer Entwicklung der vom ersten Anfang an deutschen bäuerlichen Siedlung zu den späteren Weberdörfern über die Industriearbeiter- und gleichzeitig Fremdenverkehrsgemeinde mit ihren Sanatorien und Sommerfrischen bis zum traurigen Ende durch die Vertreibung nach 1945. Die vielen Abbildungen vermitteln einen Eindruck von den landschaftlichen Schönheiten dieser Eulengebirgsdörfer in gesunder Höhenlage und führen uns den Verlust beim Vergleich der einst so gepflegten Ortschaften mit ihrem heutigen verfallenen Zustand schmerhaft deutlich vor Augen.

Anstatt einer ausführlichen Besprechung des ganzen Buches sollen die folgenden Bemerkungen sich beschränken auf das Kapitel über die Kirchen von Steinseifersdorf, das auf knapp sechs Seiten Text (die Bilder S. 83 bis 92 abgerechnet) etwas mager ausgefallen ist, so daß Ergänzungen erwünscht sein dürften, hie und da auch Korrekturen nötig sind.

In den beiden herzoglichen Verleihungsurkunden von 1322 und 1323 an

Arnold von Petirswalde wird des Kirchlehns in *Seyfredisdorf/Sifridisdorf* nicht gedacht (SR 4235 und 4264). 1376 wird die *ecclesia in Syffridi villa in montibus* erwähnt (NEULING, Kirchorte, 1902, S. 309), das benachbarte Heinrichau übrigens auch erstmals als Pfarrei in dieser selben Urkunde, also wird es auch nicht früher als Steinseifersdorf eine Kirche gehabt haben. Der Verfasser hat recht, daß die Nachrichten bis zur Zeit der Reformation über das kirchliche Leben spärlich fließen, so ist auch kein einziger Name eines Pfarrers aus dem späteren Mittelalter bekannt.

Entschieden zu früh angenommen ist der vollzogene Glaubenswechsel unter dem Grundherrn Hans von Peterswald 1509 bis 1523 (ohne Beleg, vermutlich nach B. LAMMERS, Geschichte des Ortes Peterswaldau, 1884, S. 125), da selbst für die Weichbildstadt Reichenbach vor 1556 kein evangelischer Pfarrer nachweisbar ist, für Peterswaldau erst seit 1562. Erhalten sind von dort die 1569 beginnenden Kirchenbücher, die sich im Erzbischöflichen Diözesanarchiv in Breslau befinden, und dort wird auch das älteste Kirchenbuch von Steinseifersdorf aufbewahrt, das mit dem ersten Advent 1604 für Taufen und Begräbnisse der wohl in diesem Jahr seinen Pfarrdienst antretende Pastor Adam Westermeyer *auffgerichtet* hat, wie er auf dem Titelblatt angibt. Ich habe darüber eingehend im JSKG 39 (1960), S. 27–50 berichtet. Möglicherweise ist Martin Engelmann, Pfarrer zu *Seuerßdorf*, der 1585 als Pate im Peterswaldauer Taufregister steht, sein Vorgänger gewesen, falls er nicht nach Langseifersdorf gehört. Es sollen hier Namen und Amtsdauer der Pastoren ergänzt werden, von denen der Verfasser nur den letzten angeben kann: Adam Westermeyer 1604 bis 1616, Johannes Hensel der Ältere, 1616 bis 1619, 1619 bis 1623 Friedrich Albinus, 1624 bis 1629 Christoph Riedel, Tobias Lincke, 1629 bis 1633, Daniel Sturm, 1634 bis 1646 und Johannes Hensel der Jüngere 1646 bis 1653. Er mußte am 27. Dezember 1653 den Pfarrhof räumen angesichts der herannahenden Reduktionskommission, er hatte gleichzeitig Steinkunzendorf mitverwaltet. So freundlich ist es bei der Wegnahme der Kirche nicht zugegangen, daß Pastor Hensel dem katholischen Pfarrer hätte die Pfarrei *übergeben* können (S. 85)! Das am 9. März 1654 aufgenommene Protokoll berichtet: *Die Kirche ward reconciliirt und der Reichenbachsche Pfarrer, P. Adamus Scholtz, eingeführt. Allhier waren 3 Glocken mit der Schlaguhr, 1 silberner und 2 zinnerne Kelche, 2 zinnerne Leuchter, 1 Altartuch, 1 Chorrock. Das Pfarrhaus bauständig, die Wiedmuth ist unbesät, sonst können über Winter und Sommer 8 Scheffel darauf gesät werden. Holz hat der Pfarrer die Nothdurft. Decem gibrts 30 Thlr., Friedersdorf ist eingepfarrt, welches auch Decem gibt 10 Thlr. 24 Groschen.*

Nach dem alten Begräbnisbuch starb am 13. Mai 1661 Barthel Thieme, der 44 Jahre Schulmeister in Steinseifersdorf gewesen war, im Alter von

82 Jahren. Bei der katholischen Visitation 1667 wird David Anlauff aus Neurode, ein Katholik, als *Ludirektor* und Schreiber für Peterswaldau und die verbundenen Kirchen von Steinseifersdorf, Steinkunzendorf und Peiskersdorf genannt. Interessant ist der Bericht vom 14. Oktober 1667, aus welchem das Wichtigste in Übersetzung mitgeteilt wird: *Zur selben gräflichen Kollatur von Gellhorn gehört dieses lutherische Dorf Steinseifersdorf, wo eine gemauerte Kirche ist, die einen Turm mit drei Glocken hat, im Inneren mit einer durchgehenden Bretterdecke und einem Estrich von Holz versehen ist. Es steht nicht fest, welchem Heiligen sie geweiht ist, Kirchweih feiern sie am nächsten Sonntag nach dem Fest des heiligen Apostels Bartholomäus (24. August). Es ist ein nicht konsekrierter Altar vorhanden, kein Ort für den Tabernakel; die Taufe aus einfachem Holz enthält ein kupfernes Gefäß ohne Wasser. Die gewölbte Sakristei weist außer einem silbernen, vergoldeten Kelch und ausgezeichneten Superpelliceum (Chorrock) nichts auf. Der Pfarrer ist derselbe wie in Peterswaldau (Christoph Bernard Förster), er hat hier ein gutes Pfarrhaus und Äcker für acht Scheffel zur Aussaat, eine kleine Wiese und ein Wäldchen, aber keinen Untergebenen. Die Äcker sind für sechs Taler verpachtet. Die zu zahlenden 30 Taler an Meßkorn erhält er nicht ungeschmälert. Das eingepfarrte Friedersdorf zahlt sechs Taler. Der Kirchschreiber von Peterswaldau hat den Nießbrauch der Wohnung und zwei Umgänge. Es ist nur ein Kirchvater, Georg Hülse, ein Bauer und nicht katholisch (J. JUNGNITZ, Visitationsberichte, Archidiakonat Breslau, 1902, S. 727).*

Der Breslauer Bistumsschematismus von 1857 erwähnt einen Erweiterungsbau der Kirche im Jahre 1612 und das Vorhandensein eines uralten Missionskreuzes.

Die Kirche im heutigen Rościszów ist von den polnischen Katholiken 1965 und 1969 restauriert worden, die alte Ausstattung ist weitgehend erhalten, so der barocke Hochaltar von 1730, Kanzel, Taufstein, Orgel und zwei zinnerne Leuchter aus dem 18. Jahrhundert sowie einige Schnitzfiguren aus derselben Zeit (Breslauer Bistumsschematismus 1979, S. 121–122, J. PATER, Katalog II, 1982, S. 26–27). Die katholischen Kirchenbücher sind im Diözesanarchiv Breslau vorhanden für die Taufen von 1604 bis 1788, 1842 bis 1923, für die Trauungen von 1696 bis 1762, 1849 bis 1946 und für die Begegnisse von 1604 bis 1796, 1866 bis 1946.

Der erste für Steinseifersdorf eigene katholische Pfarrer seit 1761, Anton Dacke, war noch 1787 hier, sein Nachfolger Johann Ferne hatte 1796 bis 1802 Streitigkeiten mit dem Lehrer Ignaz Franke (Ortsakten im Diözesanarchiv). Von 1847 bis zu seinem Tode am 30. Dezember 1857 amtierte Pfarrer August Heinze, von 1858 bis 1869 Robert Klapper, seit 1869 und noch 1884 Peter Scholze (Dies als Nachtrag zu den wenigen auf S. 86

namhaft gemachten Pfarrern aus den Bistumsschematismen). Das katholische Rettungshaus »Zum guten Hirten« war 1854 begründet worden.

Pfarrer Alexander von Wittich ist am 13. Juli 1954 gestorben.

Bis 1787 hatten die überwiegend evangelischen Einwohner keine Kirche am Ort. Sie hielten sich seit 1743 vor allem zu der in einem Flügel des Schlosses eingerichteten Kirche zu Peterswaldau. Am Himmelfahrtsfest, dem 5. Mai 1785, wurde der Grundstein zum Bau einer neuen Kirche gelegt, wobei der Inspektor und Konsistorialrat Tiede aus Schweidnitz eine *rührende* Rede hielt, die mit der dabei aufgeführten Cantate in Schweidnitz gedruckt wurde (als einzige von Steinseifersdorf bekannte Druckschrift). Die Katholiken unterstützten ihre evangelischen Mitbrüder als Beweis ihrer toleranten Denkart mit ansehnlichen Beiträgen (Schles. Provinzialblätter 2 [1785], S. 96). Zum ersten Pastor wurde am 22. Dezember 1785 Thomas Friedrich Tiede, der jüngere Bruder des Kircheninspektors, in Breslau ordiniert. Im Namenverzeichnis der Pastoren, das mit allen Personalangaben ergänzt werden könnte, fehlt Heinrich Meißner (1836–1850). Karl Gugisch (1906–1938) starb am 27. März 1962 in Greven (Westfalen), Gottfried Rohr als letzter Pastor, 1939 bis 1945, am 7. Juni 1990 in Münster. Die Kirche wurde von den Polen ausgeplündert und nach 1946 völlig abgetragen. Das Buch enthält zwei gute Abbildungen vom Äußeren der Kirche und als Innenansicht den Kanzel-Altar mit Pastor Gugisch.

Zwei Abbildungen von Steinseifersdorf sind wiedergegeben in den »Schlesischen Monatsheften«: die Schule aus der Zeit Friedrichs des Großen (Jahrgang 1936) und eine Ortsansicht (Jahrgang 1938).

Dankbare Leser dieses schönen Heimatbuches werden dem Verfasser zustimmen, wenn er am Schluß seines Vorwortes schreibt: Es ist sehr spät für diese Arbeit geworden; aber ich glaube, es war nicht zu spät!

*Johannes Grünewald*

Elfriede HOPPE u. Brigitte STÜRMER (Hg.), *Beiträge zu einer Chronik des Dorfes Riemberg im Kreis Wohlau (Niederschlesien)*. Wiesbaden u. Stuttgart 1989, 56 S.

Zufällig gerettete geschichtliche Materialien und Aufzeichnungen von Erinnerungen ehemaliger Riemberger bilden die Grundlage für diese Ortsgeschichte, mit deren Bearbeitung der verstorbene Pfarrer Richard Hoppe Brigitte Stürmer betraut hatte – eine Aufgabe, die sie in Verbindung mit dem über Riemberg vorhandenen Schriftgut bestens erfüllt hat und als Ergebnis fleißiger Forschungsarbeit hier vorlegt.